



Europäische Banken: Déjà vu im Krisenumfeld?



Dr. Susanne Knips
Senior Credit Analyst
T 0 69/91 32-32 11

In der Bankenbranche hat sich zuletzt - mal wieder - Krisenstimmung breitgemacht. Zunächst waren einige kleinere Banken in den USA davon erfasst worden, dann schwappeten die Turbulenzen nach Europa über und fanden einen Höhepunkt in der unter staatlicher Mitwirkung angekündigten Übernahme der Schweizer Credit Suisse Group (CS) durch die Konkurrentin UBS Group (UBS). Befindet sich die Branche erneut in einer Finanzmarktkrise, vergleichbar mit der von 2008/2009? Was genau ist passiert? Wo gibt es Handlungsbedarf bei Rahmensetzern und Banken?

Los ging es mit dem Zusammenbruch der in Kalifornien ansässigen **Silicon Valley Bank (SVB)**, die am 10. März nach Abflüssen von Kundeneinlagen ihre Pforten schließen musste. Deren Geschäftsmodell basierte v.a. auf der Kreditvergabe an relativ stark kreditfinanzierte Start-up Unternehmen mit hohem Unternehmensrisiko. Von den **Kundeneinlagen der Bank** entfiel gleichzeitig ein relativ hoher Anteil auf Beträge, die über der in den USA für die Einlagensicherung kritischen Schwelle von 250 TUSD lagen. Als die Kunden von den im Umfeld steigender Zinsen rapide zunehmenden Problemen für das Geschäftsmodell der SVB Wind bekamen, zogen viele ihre Gelder ab. Die Bank musste daraufhin zur Liquiditätssicherung Anleihen verkaufen, die wiederum in ihrem Wert aufgrund der geänderten Zinslandschaft deutlich gefallen waren. Staatliche Unterstützungmaßnahmen halfen nicht mehr, innerhalb weniger Tage war die Bank insolvent.

Inzwischen sind weitere kleinere Banken in den USA ins Straucheln geraten. Am 16. März etwa stellten 11 große Institute unter Mitwirkung der US-Aufsicht koordiniert 30 Mrd. USD für die unter Druck geratene First Republic Bank bereit.

Der wohl spektakulärste Fall spielt sich aber in Europa ab: Am Wochenende 18./19. März schnürten der Schweizer Branchenprimus UBS und Schweizer Aufseher ein Notfallpaket für die stark angeschlagene Credit Suisse Group (CS); das im Ergebnis die **Übernahme der CS durch die UBS** beinhaltet. Die UBS hat seit der Finanzmarktkrise, bei der sie aufgrund ihres damals hohen Subprime-Engagements eine der ersten Banken gewesen war, die im Fokus standen, einen konsequenten Umbau erlebt und vor allem ihr Investment Banking zurückgefahren. Das aktuelle Management unter CEO Ralph Hamers – zuvor langjährig CEO der ING Groep – hat einen ausgezeichneten Ruf.

Die CS hingegen nahm den umgekehrten Weg: In den letzten Jahren machte sie mit Managementfehlern bis hin zu Skandalen und fehlgeschlagenen Geschäftsaktivitäten, die ihre Reputation schwer beschädigten, von sich Reden. Kreditgeschäfte mit Archegos etwa mündeten 2022 in einen Verlust von rund 5 Mrd. CHF. Der Greensill-Lieferkettenfonds erwies sich als weit risikoreicher als bei den Kunden vermarktet. Am Ende stand ein Rekordverlust der Gruppe von 7,3 Mrd. CHF im Jahr 2022. Das neu eingesetzte Management versuchte zwar eine Wende, diese stand jedoch noch am Anfang.

Die **Probleme der CS** waren somit **weitgehend hausgemacht**. Gerüchte um Liquiditätsprobleme machten die Runde, nachdem 2022 bereits Kundeneinlagen von mehr als 120 Mrd. CHF abgezogen worden waren. Eine Verschiebung der Geschäftsberichts-Veröffentlichung wegen Nachfragen der US-Börsenaufsicht SEC zum Risikomanagement passten ins Bild. Es fehlte nur ein Funke, der schließlich das Feuer entfachte: Als der Präsident des Großaktionärs Saudi National Bank, Al Khudairy, in einem Interview auf Nachfrage sagte, dass sein Institut schon

aus regulatorischen Gründen kein weiteres Kapital in die Bank nachschießen könne, gab es bei der Aktie der Bank einen Kurssturz. Am 16.3. schnell bereitgestellte Stützungsmaßnahmen der SNB brachten nicht die erhoffte Beruhigung der Marktteilnehmer, es folgte die Ankündigung der Übernahme durch die UBS am 19. März.

Risk-off Modus übernimmt die Oberhand

Auf dem schmalen Grat zwischen Nutzen und Belastungen für die Banken infolge steigender Zinsen scheint das Pendel in der Wahrnehmung der Marktteilnehmer nun ganz eindeutig hin zu den Lasten auszuschlagen. (siehe

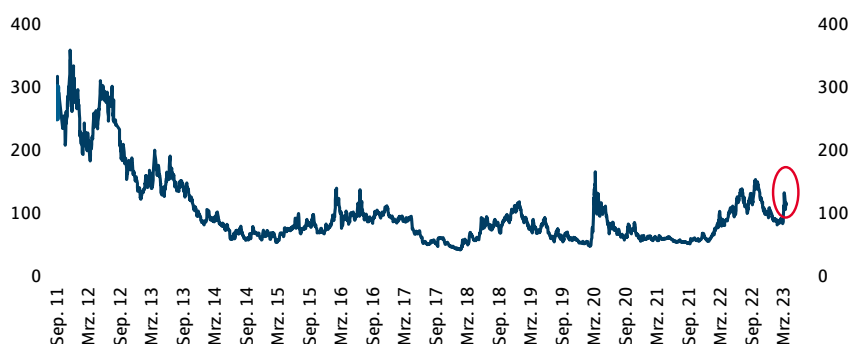
Märkte und Trends 2023:

Weltwirtschaft auf Gratwanderung):

Diese bestehen insbesondere in Bewertungsrückgängen bei Vermögenswerten und rückläufigem Neugeschäft. Dem stehen steigende Zinsgewinne auf der Nutzenseite gegenüber. Insbesondere ein zu schneller Zinsanstieg lässt die Belastungen jedoch überwiegen. (siehe [Europäische Banken: Mit Zuversicht ins Jahr 2023](#)) Bisher konnten die Häuser stabil niedrige Problemerkreditquoten vermelden, aber auch hier rechnen wir absehbar mit einem Anstieg.

Risikowahrnehmung bei Bankanleihen zuletzt spürbar gestiegen

iTraxx EUR Sr. Financial, in Basispunkten



Quellen: Bloomberg, Helaba Research & Advisory

Déjà vu Finanzmarktkrise?

Immerhin ist die Branche weit besser aufgestellt, als zu Beginn der Finanzmarktkrise 2008/2009. Seither hat sie umfassende Regulierungsreformen durchlaufen. Mit der einheitlichen Aufsicht sowie dem einheitlichen Sanierungs- und Abwicklungssystem stehen verbesserte Instrumente für die Krisen-Prävention und erstmals auch für das Krisen-Management zur Verfügung. Ferner ist neben dem Eigenkapital heute auch das gesamte Haftkapital inklusive Verbindlichkeiten Gegenstand der Regulierung. Darüber hinaus stehen neu eingeführte Liquiditätskennziffern unter Beobachtung der Aufsicht. Generell hat die Branche Aktivitäten mit hohen Risiken reduziert.

2008 ging die Krise von US-Subprime-Immobilienkrediten mit hoch komplexen Finanzierungsstrukturen aus, die für Anleger nicht transparent waren (oder zumindest von vielen nicht verstanden wurden). Diesmal sind die Probleme weniger komplex: Im Niedrigzinsumfeld wurden Aktivitäten finanziert, die bei den nun gestiegenen Zinsen schlicht nicht mehr auskömmlich sind. Der **Sektor bleibt** trotz der großen Fortschritte zur Reduzierung von Risiken in den letzten Jahren **hoch komplex und untereinander vernetzt**. Auch wenn die große Mehrzahl der Institute ihre Hausaufgaben gemacht haben und heute hinsichtlich ihrer Risikopuffer gut aufgestellt sind, können Vorfälle bei einzelnen Instituten schnell Kettenreaktionen auslösen. Mit größter Sorge beobachten wir darüber hinaus, dass der **Banken-Staaten-Nexus** weiterhin besteht; die von den weltweit angehäuften Staatsschulden für die Bankenbranche ausgehenden Risiken haben sich gemäß unserer Beobachtung in den letzten Jahren weiter erhöht.

Festzuhalten bleibt, dass es unverändert das Geschäftsmodell von Banken ist, Risiken zu managen, insbesondere auch Liquiditätsrisiken: Während Zinsänderungsrisiken üblicherweise weitgehend abgesichert werden, bleibt die **Steuerung von Liquiditätsrisiken** bei allen Verbesserungen zu deren Steuerung **zentraler Bestandteil des Geschäftsmodells von Banken**.

Was ist zu tun?

Bei allen erfreulich vorangetriebenen Regulierungsreformen der letzten Jahre gibt es für Rahmensetzer und Banken u.E. weiterhin Handlungsbedarf:

- (1) Die Rechnungslegungs-Standards sind weiter zu entwickeln, insbesondere hinsichtlich der Übereinstimmung von **Buchwertansätzen** und Marktwertansätzen.
- (2) **Staats-Engagements** müssen mit (mehr) **Eigenkapital** unterlegt werden.
- (3) Auffanglösungen sind **marktgerecht** zu gestalten. Institute müssen selbst über Engagements in Staatskredite und Übernahmen als Retter in der Not entscheiden können.
- (4) Regulatorische Rahmensetzungen bezüglich Krisen-Prävention und –Management von **kleineren Banken**, die bisher durch das Raster der von Basel ausgehenden Regulierungsreformen gefallen sind, sind zu überdenken.

Anleihegläubiger von Banken sind bei der Auswahl ihrer Anlagen erneut stark gefordert. Ihnen bleibt, auf hohe Bonität der Emittenten und guten Rang der Papiere in der Haftungskaskade zu setzen. Dann bietet die aktuelle Marktlage u.E. durchaus auch Chancen.



Neues von Research & Advisory

Links zu kürzlich erschienenen Analysen

- [SSAs und Financials: Weekly Market Update vom 23. März 2023](#)
- [Social und Sustainability Bonds](#)
- [Europäische Banken: Mit Zuversicht ins Jahr 2023](#)
- [Primärmarkt Update EUR Benchmark Bankanleihen 4. Quartal](#)
- [Singapurische Covered Bonds: Top Bonität made in Asia](#)

Herausgeber und Redaktion

Helaba Research & Advisory

Redaktion:

Sabrina Miehs

Corporate Research & Advisory

Verantwortlich:

Dr. Gertrud R. Traud

Chefvolkswirtin/

Head of Research & Advisory

Neue Mainzer Str. 52-58

60311 Frankfurt am Main

Tel. 069/91 32-20 24

Internet: <http://www.helaba.de>

Disclaimer

Die Publikation ist mit größter Sorgfalt bearbeitet worden. Sie enthält jedoch lediglich unverbindliche Analysen und Prognosen zu den gegenwärtigen und zukünftigen Marktverhältnissen. Die Angaben beruhen auf Quellen, die wir für zuverlässig halten, für deren Richtigkeit, Vollständigkeit oder Aktualität wir aber keine Gewähr übernehmen können. Sämtliche in dieser Publikation getroffenen Angaben dienen der Information. Sie dürfen nicht als Angebot oder Empfehlung für Anlageentscheidungen verstanden werden.



Hier können Sie sich für unsere Newsletter anmelden:

<https://news.helaba.de/research/>